

Die Lerche

Im Schlaf wir alle? Und der Traum gemeinsam?
 Wir träumten so? Wir wurden so geträumt?
 Wer träumte so uns, daß die Traumgestalten
 wir selbst, den Druck, die bunte Wirmis lebten
 und traten aus dem Traum, ihn zu vollbringen?
 Doch mit dem Träumer sind wir nun erwacht,
 und wollen diesen Tag uns anders träumen,
 und wollen, zwischen Mensch und Gottheit lebend,
 wieder gegen Götter uns erheben
 und dennoch lufthoch über Menschen sein!
 Wofern sie diesen Traum mit uns geträumt,
 so haben sie, wenn allzu irdisch Denken
 aus andrer Luft ein Gleichnis noch empfängt,
 in uns ihr Tun erkannt und daß Gewalt
 den Raum der Welt erobert nicht erfüllt,
 nur leer. Nicht wollen wir, daß sie als Götter
 uns ehren, aber sich als Menschen! Dies der Sinn
 des Traums. Ein Spiel der Ängste jenes Traums,
 den sie vergaßen. Möchten sie ihn so
 behalten! Wenn ihr Tun Natur nicht stört,
 so lieben wir sie. Schwester Nachtigall
 sagt gute Nacht zu ihrer Liebe; ich,
 die Lerche, bringe ihrem Tagwerk
 den guten Tag. Sind anders sie — uns bleibt
 die Schreckgestalt, die wir im Traum gesehn,
 und etwas von dem Haß, den wir geträumt:
 denn wir vergessen nicht im Flug, wie sie.
 Bis wir es wissen, wollen wir sie fliehn
 und bleiben, die wir sind, und unter uns!
 Doch sei, was wir uns wünschen, ihnen selbst
 gewährt, das Glück, vom Bösen frei zu sein.
 So teilen wir uns in den Sinn des Spiels:
 träumten wir euch, wir wollen es behalten;
 träumtet ihr uns, behaltet es mit uns!
 Wir sind erwacht. Behüten wir das Glück.
 Wir träumten Macht. Wir leben Republik!
 Frei lebt der Vogel, dankbar der Natur,
 wir ziehn die neue, ziehn die alte Spur.
 So heimzukehren, ist der größte Sieg;
 so stehn wir auf zum Schwur: Nie wieder Krieg!
 Laßt uns erneut an alte Lust gewöhnen.
 Die Lerche steigt, die Gottheit zu versöhnen.
 Beseligt weih' ich diesen Morgen ein.
 Der Mensch ist fort. Die Luft ist rein!

69
 71

K 117

70

2
 2

Wiedehopf

(hinter der Szene)

Jetzt tummel dich. Nun, wird es bald?
Ich will hinaus, so öffne mir den Wald!

(Er tritt aus dem Wald.)

Hoffegut

Hilf Herakles! Was für ein schrecklich Tier!
Wie Menschenleib so dürr und kantig,
dazu wie unserner grantig
und nur das Haupt trägt eine Federzier.
Verzeihen Sie, mich faßt ein Graus,
wer rupfte Ihnen die Federn aus?

Wiedehopf

Du spottest? Laß mich nur in Ruh.
Denn ich bin ich und nicht mehr du.
Erlöst bin ich aus eurem Sündenbabel.
Was findest du an mir komisch?

Hoffegut

Deinen Schnabel.

Wiedehopf

Mit dieser Antwort hast du Pech:
den deinen finde ich nur frech.
Daß ihr bloß wißt, ich bin ein Vogel heute.
Was aber seid denn ihr für Leute?

Hoffegut

Ein Vogel bist du? Hab' dich nicht erkannt
an deinen Federn, die man dir entwandt?

Ratefreund

Ein Vogel bist du? Nie hätt' ichs geglaubt.
Wer hat dir diesen schönern Schein geraubt?

Wiedehopf

Du Tor! Wir haben jetzt die Winterzeit.
Ist die vorbei, wächst mir das neue Kleid.

Wolkenkuckucksheim

Phantastisches Versspiel in drei Akten

auf Grundlage der »Vögel« von Aristophanes
(mit Beibehaltung einiger Stellen der Chöre
in der Schinck'schen Übersetzung)

von

K a r l K r a u s



1 9 2 3

Verlag »Die Fackel«, Wien—Leipzig